

"May I beg leave, Sir?"

Pakistanisches Englisch ist anders

von Ulrike Vestring

Auf Ihrer Pakistan-Rundreise sollten Sie morgens beim Frühstück eine englischsprachige Tageszeitung zur Hand nehmen - es kann, nach einheimischem Sprachgebrauch, der gestrige "eveninger" oder die heutige Morgenzeitung, der "mornings", sein. Neben so nützlichen Dingen wie Wettervorhersage oder minutengenauen Zeitangaben für die fünf täglichen Gebete werden Sie bei Ihrer Lektüre etwas Interessantes entdecken: Berichte über das pakistanische Alltagsgeschehen in farbigem und oft amüsantem Englisch.

Sie wissen nicht, wie Sie zur neuesten Ausgabe von 'Dawn', 'Nation', 'News' oder 'Frontier Post' kommen? Ganz einfach: fragen Sie nach dem 'newspaper-wallah', und man wird Ihnen erklären, wo der nächste Zeitungshändler zu finden ist. Möglich, daß Sie dabei noch ein paar anderen 'wallahs' begegnen: dem 'rikshaw-wallah' auf seinem zum Zweipersonentaxi umgebauten Motorrad oder dem 'donkey-wallah': er zieht mit seinen Eseln zur nächsten Baustelle, um seine und seiner Tiere Arbeitskraft zu verdingen. Oder einem 'dudh-wallah', der auf einem mit Milchkanne behängten Fahrrad von Haus zu Haus klappert. Die Hausfrauen, denen er seine Ware literweise anbietet, prüfen mißtrauisch Geruch und Farbe, um herauszufinden, ob die Milch frisch ist und wieviel Wasser der Milchmann hineingepantscht hat. Zu Zeiten der Engländer verlangten auf Hygiene und Unverfälschtheit bedachte ausländische 'memsahibs', daß der 'dudh-wallah' samt seiner Kuh an ihrer Küchentür erschien, um die benötigte Menge Milch frisch abzumelken. Ihre modernen Nachfolgerinnen wie auch wohlhabendere pakistanische 'begums' kaufen abgepackte Milch im Supermarkt.

Die englische Sprache ist in Südasien seit Jahrhunderten heimisch: englisch sprachen die Kaufleute der 'East India Company' ebenso wie die Militärs, die das koloniale Imperium für die britische Krone sicherten. Und Englisch sprachen die Richter und Verwaltungsbeamten des 'British Colonial Service', die übrigens vor ihrer Ausreise auch eine oder mehrere indische Sprachen studieren mußten. Englisch sprachen bald auch diejenigen Einheimischen, die mit den Fremden zu tun hatten. Die besten Familien schickten ihre Söhne in die Schulen der Engländer und später zum Studium nach England, damit sie in der Kolonialverwaltung oder in der Armee Karriere machten.

Der 1947 gegründete Staat Pakistan schrieb seine Verfassung und seine Gesetze auf Englisch. Auch wenn heute das zur Nationalsprache erklärte Urdu auf dem Vormarsch ist, wird Englisch auf Gebieten wie Wissenschaft und Technologie führend bleiben; Englisch als internationale Sprache er-

möglicht Pakistan Weltoffenheit und Informationsaustausch. Mehr als zehn Prozent der im Lande erscheinenden Tageszeitungen sind englisch, ebenso ein Drittel der Zeitschriften.

Auch in der Politik behauptet das Englische weiterhin seinen Platz neben dem Urdu. Benazir Bhutto, die strahlende erste Ministerpräsidentin Pakistans und der gesamten muslimischen Welt, hat Englisch in einer Nonnenschule gelernt und spricht es besser als Urdu. Ihr Rivale Nawaz Sharif, mit dem sie sich seit 1989 zweimal an der Spitze der Regierung abwechselte, spricht Urdu, Punjabi und dazu ein Englisch, das gern als 'desi', typisch einheimisch, belächelt wird. Der General Musharraf schließlich, der 1999 Pakistans jüngsten Versuch mit der Demokratie durch einen Militärputsch beendete, gab seine Erklärung zur Machtübernahme auf Englisch und auf Urdu ab.

"Die Sprache", sagt der amerikanische Sprachforscher Marckwardt, "ist das Produkt der Gesellschaft die sie gebraucht; und eben dieser Gebrauch unterwirft die Sprache einem fortgesetzten Prozeß der Umgestaltung... Dadurch spiegelt eine Sprache die Kultur, die Sitten und die charakteristischen Züge dieser Gesellschaft." Das in Pakistan gesprochene Englisch ist vor allem von Urdu und in geringerem Maße von den anderen einheimischen Sprachen beeinflusst. In einem als "Urduisation" bezeichneten Prozeß wechseln Ausdrücke und Redewendungen der lokalen Alltagssprache ins pakistanische Englisch über. Auch sprachliche Ungenauigkeiten oder Fehler werden dadurch "richtig", daß sie von englisch sprechenden Pakistanern allgemein gemacht und akzeptiert werden.

Meister des kreativen Umgangs mit dem Englischen sind die Journalisten. Viele von ihnen haben eine 'English medium school' besucht - nein, keine Mittelschule, sondern eine Schule, in der Englisch Unterrichtssprache ist. Nur eben pakistanisches Englisch. Zumindest am Anfang ihrer Karriere berichten sie dann als Lokalreporter unter ständigem Zeitdruck und bei miserabler Bezahlung über heimatliche Ereignisse und Zusammenhänge. Daß sie dabei die entsprechenden Urdu-Bezeichnungen verwenden, finden pakistanische Leser selbstverständlich. Schließlich wechseln viele, wenn sie sprechen, sozusagen halbsatzweise zwischen Englisch und Urdu hin und her.

So kommt es, daß Sie in Ihrer Zeitung von einem "unprecedented price hike for atta" lesen, und daß dieser unerhörte Preisanstieg des grob gemahlten Weizenmehls, aus dem das Fladenbrot gebacken wird, vor allem den Armen in den 'kachi abadi' zu schaffen macht, in den Elendsvierteln.

Ein Abgeordneter, der wieder gewählt werden will, verspricht vollmundig, das 'patchwork of kacha roads' in seinem Wahlkreis 'pucca' zu machen, will sagen, die heruntergekommenen Straßen instandzusetzen. Die 'flood affectees', die Opfer der letzten Überschwemmungen sollen 'pucca', also dauerhaft gebaute Häuser bekommen, ganz ohne 'sifaarish', Beziehungen. Alles übrigens Wunder, an die hier kaum noch jemand glaubt. Glaubhaft dagegen die Geschichte einer Frau, die bei ihrer 'police thana', der zuständigen Polizeistation, einen Fall von 'child lifting', Kindesentführung anzeigen wollte. Statt sich auf die Jagd nach dem 'child lifter', diesem 'badmash' - Bösewicht zu machen, machte der 'thanedar', der Stationschef, der armen Frau unsittliche Avancen, "he attempted to outrage her modesty".

Und wo sollen sie ihr Recht finden, die Armen, die von den Mächtigen abwechselnd als "poor masses" und 'gharib awam' tituiert werden? Lesen Sie den Bericht über eine politische Demonstration, "a procession staged by pipliyas". Letzteres kommt von people und bezeichnet die Anhänger der PPP, der 'Pakistan Peoples Party' von Benazir Bhutto. "Raising slogans" - sie skandierten Sprechchöre und verlangten 'roti, kapra, makan' - Brot, Kleidung, Behausung. Dieses vom PPP-Gründer Zulfikar Ali Bhutto erfundene Motto könnten Sie schon einmal gesehen haben - als verblaßte Inschrift zierte es einen Felsen an der fabelhaften neuen Straße vom Flughafen in die Stadt Islamabad.

Vielleicht möchten Sie sich jetzt lieber angenehmeren Nachrichten zuwenden. Schlagen Sie die Seite Ihrer Zeitung auf, die über gesellschaftliche Ereignisse, vor allem Hochzeiten berichtet. Da ist die Rede von der 'mehndi', der Henna-Zeremonie im Hause der Braut. 'Bharaat' bezeichnet den festlichen Zug des Bräutigams hoch zu Roß, begleitet von seiner Familie. Fotos des Brautpaares, möglichst umgeben von der gesamten Verwandtschaft oder mit gratulierenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, nehmen breiten Raum ein. Wahrscheinlich handelt es sich um die 'valima', den krönenden Abschluß der mehrtägigen Hochzeitsfeierlichkeiten, bei der die Eltern des Bräutigams zu einer 'reception cum dinner' eingeladen haben. Ein Empfang ohne Abendessen wäre nicht nur bei dieser Gelegenheit eine grobe Unhöflichkeit; eine Party mit nichts als 'fingerfood', will sagen mit Häppchen oder einem kleinen Imbiß widerspricht grundsätzlich der Neigung und Fähigkeit der Pakistaner, imponierende Buffets mit dampfenden Schüsseln und gewaltigen Platten in kürzester Zeit leer zu räumen.

A propos 'cum'. Das lateinische Wort für 'mit' taucht auch im Anzeigenteil der Zeitung auf, wo in der Rubrik für Hauspersonal ein 'chauffeur cum chowkidar' gesucht wird, ein Fahrer, der außerdem Haus und Grundstück bewacht, oder ein 'mali cum sweeper', jemand, der im Garten arbeitet und das Haus sauber hält. Und wie, bitte schön, ist 'pick and drop service' zu verstehen? Was hier wie pflücken und fallenlassen klingt, bezeichnet in Wirklichkeit das Angebot eines Hotels, seine Gäste vom Flughafen abzuholen und sie dort auch wieder hinzubringen.

Sie haben Ihre Zeitung ausgelesen und bereiten sich auf den Besuch einer touristischen Attraktion im Sindh vor. Im

letzten Augenblick fällt Ihr Blick auf eine Überschrift im 'Dawn', der in Karachi erscheinenden Zeitung: "District Commissioner declares law and order situation". Nehmen Sie dies nicht als Zusicherung, daß dort, wo sie hinwollen, alles in Ordnung ist. Leider bedeutet es das Gegenteil: Ruhe und Ordnung sind erheblich gestört. Schuld kann ein 'gherao', ein Streik der Fabrikarbeiter in Karachi oder in Hyderabad sein, den die Polizei mit Gewalt verhindern wollte. Das geschah wie üblich mit massivem Einsatz von 'lahtis', langen Schlagstöcken: "the participants were lahti-charged". Oder hatte es an einer Überlandstraße einen "hold up" gegeben, von 'dacoits'-Straßenräubern? Zwar versucht die Provinzregierung im Sindh mit allen Mitteln, solche 'dacoities' zu verhindern. Eine der eigens dafür gebildeten Spezialeinheiten der Polizei, eine 'special anti-dacoity squad' nimmt die Verfolgung auf; die schwer bewaffneten 'dacoos', wie die Räuber Umgangssprachlich genannt werden, liefern den Polizisten ein Feuergefecht. Und schon gibt es eine 'law and order situation', der Sie als Tourist besser aus dem Wege gehen.

Während Sie die Zeitung weglegen, meldet sich ein Hotelangestellter mit der Ankündigung: "Your conveyance has reached, Sir". In englischen Romanen des 19. Jahrhunderts bezeichnet 'conveyance' eine Kutsche, in Pakistan ist es heute ein gewählter Ausdruck für jedes Transportmittel, vom Auto bis zur 'tonga', dem von Pferd oder Esel gezogenen zweirädrigen Wägelchen. Gewählt ist es auch, wenn der Hoteldirektor die Bauarbeiten, die Sie morgens früh aus dem Schlaf reißen, als eine 'botheration' bezeichnet, mit der höflichen Bitte um Entschuldigung. Und falls ein Gesprächspartner mit liebenswürdiger Miene sagt "Excuse me, Sir, may I beg leave now?", so will er nichts anderes von Ihnen erbetteln als die Erlaubnis, sich in aller Ruhe zu verabschieden. Eile ist indessen geboten, wenn dem obligaten "Excuse me" die Worte folgen "...I think my bathroom is coming". Rechnen Sie nicht mit einem irgendwie anrollenden Badezimmer; Ihr Gast will nur schnell einmal verschwinden.

Beim Abschied wie bei der Begrüßung tauscht man in Pakistan gern Liebenswürdigkeiten aus, zum Beispiel "it's been a pleasure"- es war mir ein Vergnügen. Womit wir bei der besonderen Aussprache des Englischen wären. Als Weltsprache wird Englisch ja überwiegend von Menschen verwendet, deren Lippen, Zungen, Kehlen zuvor von ihrer eigenen Muttersprache geformt wurden: das ergibt jeweils eine typische Aussprache. Hört man nicht auch den englischsprechenden Deutschen ihre Herkunft an?

Gewiß ist sie für ungeübte Ohren etwas gewöhnungsbedürftig, diese leicht exotische Aussprache, die die Pakistaner übrigens mit den Indern gemeinsam haben. Rollende "Rs" wechselnd mit ungewohnt weichen Lauten, manche Silben werden verschluckt, andere überraschend betont. Die Sätze kommen oft stoßweise und explosiv heraus; das Temperament der Menschen artikuliert sich in ihrem Tonfall. Das Ganze ergibt den eigenen Sprachklang des südasiatischen Englisch, den Sie immer und überall wiedererkennen werden. Wünschen wir Ihnen, daß dieser Klang etwas ähnliches beschwört wie der Geschmack von grünem Tee oder der Duft von leuchtend gelbem Winterjasmin: Erinnerungen an eine unvergeßliche Reise.
